

Vorwort	4
Sokrates: ein unwissend Wissender	5
<i>Klasse 5/6</i>	5
Eine besondere Kultur.....	5
Eine Legende	6
Wer ist der klügste Mensch der Welt?	7
Was ist Tapferkeit?	8
Sokratische Ironie und Charakterisierung des Sokrates	9
Der klügste Mensch der Welt	11
Der Ring des Gyges	12
Gerechtigkeit	13
Die Verteidigung	15
Phaidon – warum nicht fliehen?	16
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	17
Marc Aurel: ein stoischer Kaiser	22
<i>Klasse 5/6</i>	22
Kindheit	22
Sich selbst verändern	23
Die Tugend der Ruhe	24
Vermeide Prunk und Bequemlichkeit	25
Im Labyrinth des Lebens	26
Die Natur verwandelt sich	27
Zerstreuung	28
Chaotische Zeiten	30
Vernunft oder Gefühl?	31
Krankheit und Glück.....	32
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	34
Lou Andreas-Salomé: eine Frau wie keine Frau	41
<i>Klasse 7/8</i>	41
Typisch Junge, typisch Mädchen?	41
Kreidestriche	43
Alles Wissen dieser Welt	44
Was ist eine „wirkliche“ Frau, was ein „echter“ Mann?.....	45
Eine Ehe wie keine Ehe	47
Was ist Liebe?	48
Liebe zwischen den Kreidestrichen	49
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	50

Hannah Arendt: eine Denkerin ohne Geländer	54
<i>Klasse 8/9</i>	54
Hannah Arendt – Biografie	54
Was ist Freiheit?	55
Dreimal Freiheit?	56
Die Freiheit, frei zu sein	57
Warum wir politisch Leben wollen	58
Wer kann wahrhaft die Leidenschaft für die Freiheit empfinden?	59
Nie wieder vergessen	60
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	61
Immanuel Kant: ein Denker mit System	65
<i>Klasse 9/10</i>	65
Ein erster Eindruck	65
„Rute und Strafe geben Weisheit“	66
Was kann ich wissen? – eine Instagram Story	67
Kant als Vermittler zwischen den Wissenschaften – ein Logical	68
Warum handeln wir tugendhaft?	70
Der gute Wille	71
Hinführung zum kategorischen Imperativ.....	72
Der kategorische Imperativ	74
Der kategorische Imperativ in anderer Ausführung	75
Die Menschheitszweckformel	76
Kants Wirkung	77
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	78

Vorwort

Schüler*innenzentrierter Unterricht beginnt immer in der Erwartungswelt der Lernenden. Zu Beginn einer Stunde befinden sich diese gedanklich meist noch in ihrem Alltag verstrickt, aber nicht in den Sphären der Philosophie. Die vorliegenden Materialien orientieren sich an der Vorstellung, dass Philosophie etwas mit dem aktuellen Leben von Menschen zu tun hat. Die Hinführung zu den eigentlichen philosophischen Inhalten beginnt erzählerisch. Die Seiten zusammengenommen stellen eine Geschichte dar, die sukzessive von den Schüler*innen erlebt werden kann. Hierfür dient der biografisch-narrative Ansatz der Hin- und Engführung von der Lebenswelt der Schüler*innen zur Lebenswelt der Philosoph*innen.

Jedes Arbeitsblatt (AB) kann unvoreingenommen gelesen werden. Die Bildsprache und die Texte liefern zunächst Informationen, über die gesprochen werden kann. Obgleich bereits dadurch die Grundlagen für ein gemeinsames Diskutieren gelegt werden, enthält jedes Arbeitsblatt, auf dem die Bildsprache im Vordergrund steht, auch mit den Bildern verknüpfte Texte – zuweilen aber auch an ethisch-philosophische Fragestellungen geknüpfte Rätsel. Oder um es in den Worten der problemorientierten Pädagogik auszudrücken: Jede Seite präsentiert Hand in Hand mit der Erzählung ein zu lösendes Problem.

Die Rätsel in diesem Buch sind so gestaltet, dass sie i. d. R. selbsterklärend sind. Sie sind an der Vorstellung orientiert, dass bei einer gelungenen Bildsprache der natürliche Spieltrieb des Menschen automatisch für einen lösungsorientierten Ansatz sorgt. Es braucht keinen Erwachsenen, der einem Kind erklärt, wie man etwa ein Wimmelbild „löst“ oder die Wörter in einem Wortgitter findet. Sicher gibt es hin und wieder Komplexitäten, die herausfordernd wirken und ein allgemeines Gespräch über die Funktionsweise der Rätsel notwendig machen. Die Rätsel selbst führen aus der Biografie der Philosoph*innen in die Denkweise derselben hinein. Durch die Arbeit mit Textpuzzles, Logikrätseln oder Text-Bild-Vergleichen u. Ä. wird ein Denkanstoß für die abschließenden Diskussionen gesetzt.

Um sicherzustellen, dass binnendifferenziert gearbeitet werden kann bzw. es nicht zu frustrierenden Missverständnissen kommt, finden sich zu jeder Kopiervorlage am Ende der jeweiligen Lerneinheit didaktisch-methodische Hinweise. Hier ist zu jeder Aufgabe ein Erwartungshorizont angegeben. Zudem werden weitere Fragestellungen aufgeführt, um für die abschließenden Diskussionen mögliche Denkrichtungen zu antizipieren, die u. U. auch zielführend für die kommenden Arbeitsblätter sein können. Obgleich es sicherlich möglich ist, einzelne Arbeitsblätter losgelöst zu verwenden, bietet sich der sukzessive und lückenlose Verlauf an.

*Viel Vergnügen
Ihr Holger Kellmeyer*

Eine besondere Kultur

Wenn es eine Stadt gäbe, in der jeder das Gleiche glauben, jeder dieselben Geschichten kennen und dieselbe Religion haben würde, dann gäbe es dort ganz wenig Konflikte, oder? Es gäbe wenig zum Diskutieren. Aber wenn es irgendwo auf der Welt einen Ort gäbe, an dem sich viele ganz und gar unterschiedliche Kulturen trafen, dann würden sie doch ihre Geschichten austauschen und über ihre unterschiedlichen Religionen reden. Und während wirklich jeder zuallererst an die Geschichten seiner eigenen Heimat glaubt, könnte doch einer, der einfach nur zuhört, auf die Frage kommen: Wer hat hier wirklich recht? Was ist überhaupt wirklich wahr? Wie lebt man am besten? Ja, in einer solchen Stadt könnte das Wundern und das Staunen geboren werden. So wie damals in der Antike, in Athen:

Sokrates: „Wo kommen die denn alle her?“

① Der Gott Atum ist der Erschaffer der Welt. Er selbst besteht aus Chaos.

② Bei uns trinken nur die Adligen Wein. Er ist ein Zeichen des Wohlstands.



① Nein, es heißt, das Chaos selbst hat die Welt erschaffen. Und was es erschaffen hat, das nennt man Gaia, die Göttin der Welt.

② Das Einzige, was wir trinken, ist Wein. Aber wir verdünnen ihn mit sehr viel Wasser. Am liebsten trinken wir ihn zur Erfrischung beim Frühstück.



② Wir nennen unser Hauptgetränk Wein, aber er muss so sauer wie Essig sein und mit Meerwasser verdünnt werden, damit er schön zähflüssig ist!



① Bevor irgendetwas war, war da ganz viel Chaos. Und ein Gott kam und hat alles aufgeräumt. Als Erstes erschuf dieser Gott Tellus, die Mutter Erde, auch Terra Mater genannt.

Arbeitsaufträge

1. Vermutet, welche Konflikte und Diskussionen drohen, wenn die drei Kulturen in Athen (Griechenland) aufeinandertreffen. Spielt es in einem Rollenspiel nach.
2. Wie ist es bei euch? Wie viele Kulturen gibt es bei euch in der Klasse?
3. Wo könnte es in eurer Klasse Streit geben?

Eine Legende

Nun gab es in Griechenland einen legendären Tempel an einem Ort namens Delphi. Dort sollte ein Orakel leben, das die Zukunft vorhersehen konnte. Die Antwort kam leider immer nur in Rätseln, aber dafür war die Antwort angeblich auch immer richtig.

Oh Orakel! Sage mir, wer ist der klügste Mann auf dieser Welt und wo finde ich ihn?



© Mapics, <https://stock.adobe.com/de>

Delphi

Orakel: „Sein Name ist Σωκράτης und du findest ihn in Αθηναι auf der Αγορα.“

Altgriechisches Alphabet

Großbuchstabe	Α	Β	Γ	Δ	Ε	Ζ	Η	Θ	Ι	Κ	Λ	Μ
Kleinbuchstabe	α	β	γ	δ	ε	ζ	η	θ	ι	κ	λ	μ
unser Alphabet	a	b	g	d	e	z	ē	th	i	k	l	m

Großbuchstabe	Ν	Ξ	Ο	Π	Ρ	Σ	Τ	Υ	Φ	Χ	Ψ	Ω
Kleinbuchstabe	ν	ξ	ο	π	ρ	ς	τ	υ	φ	χ	ψ	ω
unser Alphabet	n	x	o	p	r(h)	s	t	y/u	ph	ch	ps	ō

Arbeitsaufträge

1. Finde heraus, welche Antwort das Orakel gegeben hat.
2. Wie stellst du dir den weisesten Menschen der Welt vor?
3. Wenn du wüsstest, dass der weiseste Mensch der Welt bei dir in der Nähe leben würde, was würdest du tun? Was würdest du vielleicht von ihm wissen wollen?

Wer ist der klügste Mensch der Welt?

Die Menschen früher waren nicht viel anders als die Menschen heute. Kaum sprach sich in Athen herum, dass einer unter ihnen der klügste Mensch der Welt wäre, wurden die anderen Athener neidisch. Denn eigentlich hält sich doch jeder Mensch für besonders klug, nicht wahr?

„Na gut“, dachten die Leute sich. „Dann wollen wir doch mal sehen, wie dieser weiseste Mann überhaupt aussieht.“

Auf dem Marktplatz von Athen, der Agora, konnte man ihn finden. Jeden Tag stand er dort, barfuß, ungewaschen, ein etwas schiefes Gesicht.

Der Klügste der Welt?
Da bin sogar ich klüger!
Ganz bestimmt!

Dieser hässliche Typ da unten soll klug sein?

Man sollte ihn auf die Probe stellen mit folgender Frage:

Was ist Klugheit?
Was ist Mut?
Was ist der Sinn des Lebens?
Wann ist etwas gerecht?
Was ist Höflichkeit?

VORRECHTAU

Arbeitsaufträge

1. Was sind das denn für Fragen? Wieso könnten diese Fragen wohl besonders knifflig sein?
2. Suche dir eine besonders knifflige Frage aus und finde Antwortmöglichkeiten, die du Sokrates in die Sprechblasen schreiben kannst.

Was ist Freiheit?

Wenn ich tun kann,
was ich will!

Wenn ich für meine
Meinung respektiert
und nicht diskrimi-
niert werde!

Freiheit heißt
glücklich
sein!

Freiheit heißt,
keine Angst
mehr zu haben!

Wenn ich viel und
weit reisen kann
und viel erleben
darf!

Freiheit ist für mich, wenn ich nicht als Mädchen
gesehen und bewertet werde, sondern als ich!

...

Was ist Freiheit?

Woher kommt das Wort „Freiheit“?

Das Wort „Freiheit“ hängt eng mit Begriffen wie „Freund“ und „Frieden“ zusammen und bezieht sich auf einen geschützten Bereich, in dem Frieden herrscht. Beispiele für derartige Bereiche sind Familien, Clans oder Königreiche. Dieser Freiheitsbereich muss gegen andere Freiheitsbereiche verteidigt werden können.

Die Geschichte des Begriffs „Freiheit“

Der Begriff „Freiheit“ hat eine lange Geschichte, die bis in die Antike reicht. Im alten Griechenland war Freiheit das Gegenteil davon, ein Sklave zu sein. Allerdings waren nur wenige Menschen in der *polis* frei: Männer und ökonomisch gut situierte Bürger. Sie hatten ein politisches Mitspracherecht und verfügten über bestimmte freiheitliche Grundrechte, z. B. Meinungsfreiheit und Eigentumssicherheit. Die frühen Christen ergänzten die Vorstellung von Freiheit in der römischen Zeit durch ihre Überzeugung, dass alle Menschen vor Gott gleich sind. Jedoch galt diese frühchristliche Auffassung nur für das Reich Gottes im Himmel und christliche Gemeinden auf der Erde. Wer außerhalb dieser Gemeinden lebte, konnte sich auf die Gleichheit aller Menschen nicht berufen, und so blieb z. B. der Sklave ein Sklave.

„Freiheit“ heute

Die Vorstellung von „Freiheit“ verändert sich in unserer Gesellschaft ständig. Vor allem im vergangenen Jahrhundert galt die Unabhängigkeit der Staaten als wichtigstes Ziel, weshalb sich kein Land in die Angelegenheiten eines anderen einmischte. Heutzutage spielt die Durchsetzung der Menschenrechte eine zentrale Rolle. Diese müssen als Priorität über den Interessen einzelner Staaten stehen.

(frei nach: Wehlings, Sebastian: Was ist war: Freiheit. In: fluter. Alles ist Möglich. das Freiheitsheft Nr. 15, Bundeszentrale für politische Bildung 2005)

Arbeitsaufträge

1. Lies dir durch, was andere unter „Freiheit“ verstehen. Was würdest du ihnen antworten?
Wie lautet deine Antwort?
2. Vergleiche diese Antworten mit dem Text nach Sebastian Wehlings. Was fällt dir auf?
Was genau ist Freiheit? Notiere einen aussagekräftigen Satz

Dreimal Freiheit?

Henry David Thoreau (1817–1862)

Was bedeutet es, frei geboren zu sein, aber nicht frei zu leben?

Welchen Wert hat politische Freiheit, wenn sie nicht Mittel ist für moralische Freiheit?

Ist es die Freiheit, Sklave zu sein, oder die Freiheit, frei zu sein, auf die wir stolz sind?

(Quelle: Thoreau, Henry David: Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat, aus dem Amerikanischen von Walter E. Richartz, Copyright der deutschsprachigen Übersetzung © 1967, 1973 Diogenes Verlag AG Zürich, S. 57.)

Novalis: Das philosophische Pferd (1772–1801)

Ein Wolf sagte zu einem Pferde: „Warum bleibst du denn dem Menschen so treu, der dich doch sehr plagt, und suchst nicht lieber die Freiheit?“

„Wer würde mich wohl in der Wildnis gegen dich und deinesgleichen verteidigen?“, antwortete das philosophische Pferd, „wer mich pflegen, wenn ich krank wäre, wo fände ich solches gutes, nahrhaftes Futter, wo einen warmen Stall?“

Ich lasse dir gern für das alles, das mir meine Sklaverei verschafft, deine

Chimäre von Freiheit. Und selbst die Arbeit, die ich habe, ist sie Unglück?“

(Quelle: Novalis: Novalis Schriften. Teil 1. Hrsg. von Ernst Heilborn, Verlag De Gruyter 1901, S. 416)



Artikel 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland

(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur aufgrund eines Gesetzes eingegriffen werden.

(Quelle: https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_2.html)



Arbeitsaufträge

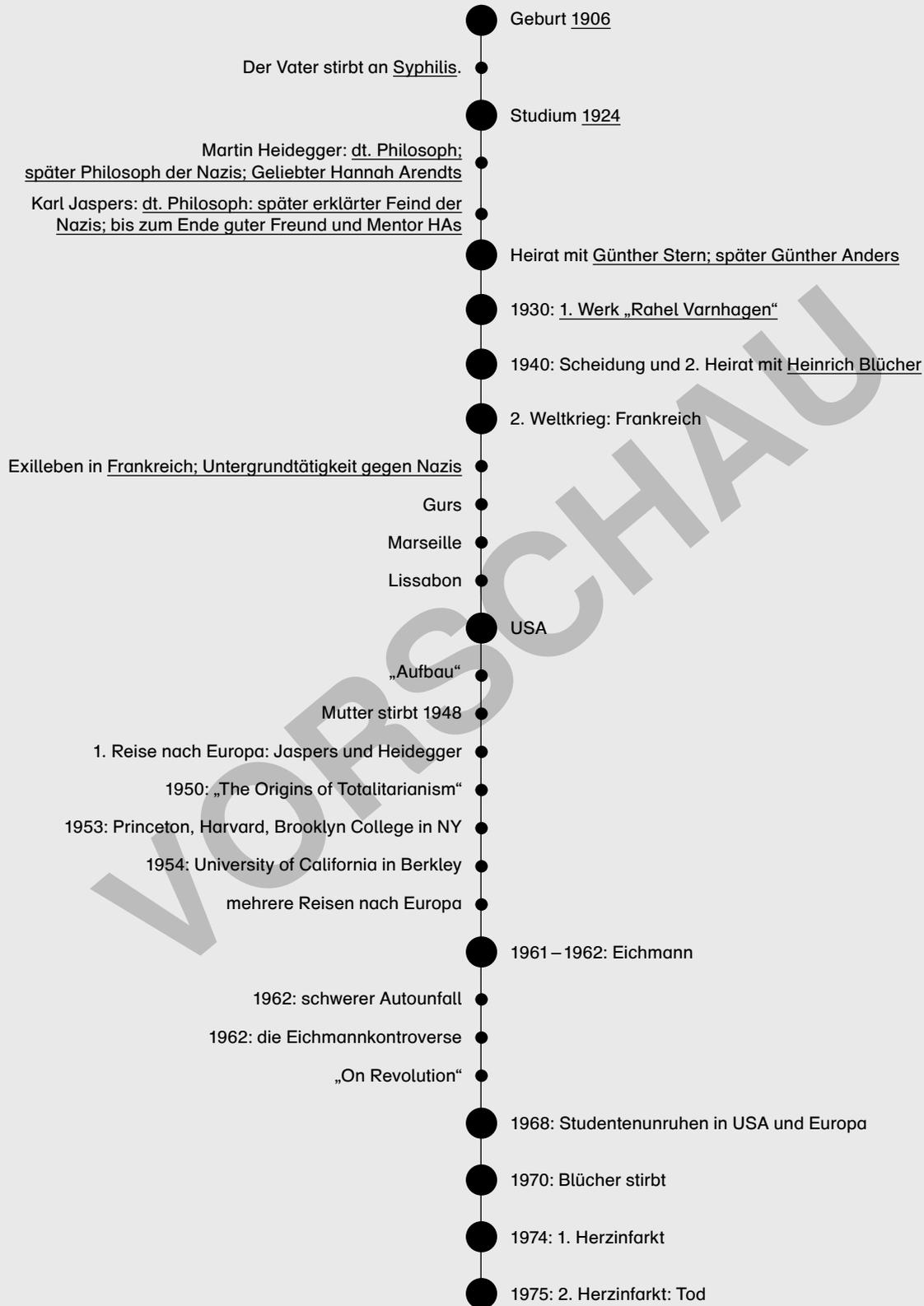
1. Erkläre, wie die Fragen Thoreaus (Text 1) gemeint sind, und beantworte sie nach bestem Gewissen.
2. Vergleiche deine Ergebnisse mit der Geschichte des philosophischen Pferdes von Novalis (Text 2). Wie beurteilt er seine Freiheit?
3. Untersuche die Freiheitsrechte, die im Grundgesetz (Text 3) verankert sind. Wieso werden der Freiheit hier Grenzen gesetzt? Welche sind es?
4. Erstelle mithilfe deiner Antworten eine Collage zum Thema Freiheit.



Hannah Arendt: eine Denkerin ohne Geländer

Hannah Arendt – Biografie

Erwartungshorizont: 1. + 2.





Was ist Freiheit?

Erwartungshorizont: 1. Der Freiheitsbegriff wird offenbar völlig unterschiedlich und häufig sehr emotional gebraucht. Zwar empfinden wir Freiheit als etwas grundsätzlich Positives, doch lässt sich unterscheiden zwischen positiver Freiheit (Freiheit zu ..., z. B.: Ich bin frei, meine Meinung zu sagen, ohne bestraft zu werden.) und negativer Freiheit (frei von ..., z. B.: Ich bin frei von schlechten Gedanken, Angewohnheiten, Zwang etc.).

2. Wehlings geht der Herkunft und der Wandlung des Begriffs auf den Grund. Er setzt seine Betrachtung bei der Wortherkunft an und bringt den Begriff mit „Freundschaft“ und „Frieden“ in Verwandtschaft. Wichtig ist ihm, den Ursprung in der Antike zu verorten, in der Freiheit das Gegenmodell von Versklavung ist.

Bei Hannah Arendt wird wichtig, dass der*die Versklavte dem*der Diener*in erst die Freiheit ermöglicht, indem der*die Versklavte sich um die natürlichen Dinge kümmert, wie Essen kochen, das Haus sauber halten, Essen einkaufen, Müll entsorgen etc. Dadurch dass dem*der Freien in der Antike diese notwendigen Zwänge von den Versklavten abgenommen wird, kann der*die Freie seine*ihre Zeit nutzen, politisch tätig zu sein: sich in der Gesellschaft einzubringen.

Wehlings spielt auf Hannah Arendts Gedanken an, führt sie aber nicht derart intensiv aus. Er erklärt weiterhin den Einfluss des Christentums, das erstmals den Gedanken der Gleichheit einbringt, wenn auch noch auf das Jenseits bezogen und nicht auf das Diesseits. Wie wir heute wissen, hat sich der Freiheitsbegriff von diesem Aspekt bereits gelöst. Auch Wehlings sagt, dass das, was wir unter Freiheit verstehen, immer im Wandel war. Heute gelten die Menschenrechte als absolute Grundbedingung für Freiheit.

Dreimal Freiheit?

Erwartungshorizont: 1. Thoreaus Fragen sind natürlich rhetorischer Art. Aus ihnen lässt sich bereits herauslesen, wie er selbst die Fragen beantwortet hätte. Freiheit ist für Thoreau das Maß aller Dinge. Jede Art von Zwang ist ihm suspekt und dieses Suspekthe herauszustellen, ist der Sinn seiner Fragen. Es lässt sich herauslesen, dass er auch gegen gesellschaftliche Zwänge ist. Tatsächlich war er sehr gesellschaftskritisch und zog ein Leben in Einsamkeit dem Leben in Dörfern oder gar Städten vor.

2. Das philosophische Pferd von Novalis steht Thoreau diametral gegenüber. Hier wird der Luxus der gesellschaftlichen Unfreiheit herausgestellt. Die gesellschaftlichen Zwänge bringen dem Pferd Sicherheit. Damit ist das zentrale Gegenbild von Freiheit deutlich: je mehr Freiheit, umso weniger Sicherheit; desto mehr Sicherheit, umso weniger Freiheit. Das philosophische Pferd besteht darauf, dass es seine begrenzte Freiheit viel mehr genießen kann als der Wolf seine unbedingte Freiheit, da diese ständig von der Natur bedroht wird.

3. Obwohl das Grundgesetz explizite Freiheitsrechte einräumt, so wird doch deutlich, dass auch bei uns in Deutschland der Freiheit notwendige Grenzen eingeräumt werden. Diese können unter der berühmten Floskel zusammengefasst werden, dass meine Freiheit da endet, wo die Freiheit des anderen beginnt. Das Gesetz hat die Aufgabe, durch Festlegung von Grenzen jedem*r Bürger*in möglichst gleich viel Freiheit zuzugestehen.

4. individuelle Lösungen

Die Freiheit, frei zu sein

Erwartungshorizont: 1. mögliche Lösungen:

- Reporter:** Guten Tag, Frau Arendt. Sie haben ein Essay über Freiheit geschrieben. Was genau verstehen Sie unter Freiheit?
- Reporter:** Sie verwenden in Ihren Ausführungen über die Freiheit gern das Wort „politisch“. Weshalb denken Sie, dass ein freies Leben zugleich ein politisches Leben ist?
- Reporter:** Wir können dankbar sein, dass es heutzutage – im Unterschied zur Antike – keine Versklavung mehr gibt. Dadurch steht uns allen eine politische Lebensweise zur Verfügung.